

2019 · BAND 60 · HEFT 3-4

GERMANISTIK

INTERNATIONALES REFERATENORGAN
MIT BIBLIOGRAPHISCHEN HINWEISEN

EDITION NIEMEYER

HERAUSGEBER

Bernd Bastert, Bochum

Nicola Gess, Basel

Joachim Jacob, Gießen

Heidrun Kämper, Mannheim

Jörg Kilian, Kiel

Dorothee Kimmich, Tübingen

Florian Kragl, Erlangen-Nürnberg

Christine Lubkoll, Erlangen-Nürnberg

DE GRUYTER

- 7433 Hömig, Herbert: Hugo von Hofmannsthal. Eine Lebensgeschichte. – Münster: Aschendorff, 2019. 608 S. ISBN 978-3-402-13345-3

Hömig liebt Zitatenevuen: »Dieses Leben ist nichts als ein Schattenspiel.« An anderer Stelle heißt es: »Wir malen nie ein Ding, sondern immer den Eindruck, den ein Ding in uns macht: das Bild eines Bildes« (12.VI. 1891). An anderer Stelle findet sich der Satz: »Ein Ding ist eine unausdeutbare Deutbarkeit.« Den Beleg für das dritte Zitat in Folge bleibt der Biograph schuldig, weil seine Quelle, Reinhold Schneiders *Tagebuch 1930–1935*, sie nicht nennt. Es folgt aber ein Satz zur Erklärung: »Damit wollte er [Hofmannsthal] die Unmöglichkeit eines solchen Unterfangens enthüllen.« Und weiter geht's mit Information: »Außer über die Bücher von Bourget schrieb er Rezensionen über die zeitgenössischen Werke von Maurice Barrès, Henri-Frédéric Amiel, Hermann Bahr, Théodore de Banville, Margaret Oliphant und Pieter van Eyck.« (46) Jawohl, Pieter van Eyck!

Hömigs Hofmannsthal-Biographie mutet wie das Blow-up einer ambitionierten Seminar- oder Qualifikationsarbeit an: enormer Fleiß, ohne eigene Forschung und Gestalt. Äußerlich chronologisch, wird eine in der Binnendarstellung hin- und herspringende Collage aus Zitaten der Primär- und Sekundärliteratur geboten, oftmals um ein Schlagwort gebaut. Der Anspruch einer »Lebensgeschichte« wird, trotz des Umfangs, weder für interessierte Laien noch für die Hofmannsthal-Forscher erfüllt. Unkommentiert werden die Perspektiven vermischt; ob es sich um Selbstaussagen H.s (Produktion), um Kommentare unterschiedlichster Sekundärliteraten (Rezeption) oder um eine Einsicht des Biographen selbst handelt – alles ist irgendwie eins. Heillos in gewisser Weise, und auch das, was etwa Emil Staiger einmal gesagt hat, hilft nicht aus der Konfusion heraus. So bleiben weiterhin Werner Volkes alte rowohlt-Monographie für Einsteiger (1967; vgl. *Germanistik* 9. 1968. Nr. 2132) und Hemecker/Heumanns *Orte* (2014) für Eingeleseene das Substitut für eine noch zu schreibende Lebensgeschichte.

Ursula Renner, Freiburg i. Br.

- 7434 Hofmannsthal, Hugo von: Briefwechsel mit Marie von Thurn und Taxis-Hohenlohe 1903–1929. Mitgeteilt und kommentiert von Klaus E. Bohnenkamp. – Freiburg i. Br. [u. a.]: Rombach, 2016. 323 S.; Ill., Faks. ISBN 978-3-7930-9848-5
- 7435 Meiser, Katharina: Der Dichter und diese Zeit. Hofmannsthal, Musil und Camus zwischen Eigenwertsuche und Totalitätsanspruch. In: (5530) S. 77–101.
- 7436 Previšić, Boris: Sarajevo 1914 und kroatische Mittlerfiguren in der deutschsprachigen Literatur. In: (4719) S. 141–147.
- 7437 Reinhardt, Jelena U.: L'inganno del bianco e nero. Max Reinhardt e Hugo von Hofmannsthal. StudiGerm. Nr. 1 Supplemento. 2018. S. 93–115.